№ 183. Donnerstag, den 6. August 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August.

— Im Auftrage des Kaisers hat sich der deutsche Marine-Attaché in Paris, Korvetten Kapitän Siegel, am Sonntag nach Havre begeben, um dem anläßlich einer Reise dort weilenden Präsidenten Faure den Dank für die Antheilnahme wegen des Unterganges des Kanonenboots „Iltis" auszusprechen.

— Der allgemeine preußische Städtetag wird nach den nunmehr getroffenen Dispositionen am 29. und 30. September d. J. in Berlin zusammentreten. Zunächst wird sich der Städtetag mit seiner Konstituirung und der Feststellung von Satzungen beschäftigen, doch sollen auch schon praktische Fragen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Als solche sind zunächst in Aussicht genommen: 1. Die Uebernahme der Bau- und Wahlfahrtspolizei auf die Städte und die Ausführung des Polizeikostengesetzes; 2. die Heranziehung der Städte zur Uebernahme von Verwaltungsgeschäften für allgemeine staatliche Zwecke und zu besonderen Leistungen zu Gunsten der Allgemeinheit; 3. die Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung.

— Die für das nächste Jahr in Aussicht genommene Aufbesserung der Beamtengehälter wird dem „Berl. Tgbl." zufolge für die mittleren Beamten angenehme Ueberraschungen bringen. Wie bereits bekannt geworden ist, soll das Mindestgehalt der Subalternbeamten erster Klasse auf 2100 Mark und das Höchstgehalt auf 4200 Mark festgesetzt werden. Behufs allmäliger Erreichung des Höchstgehaltes werden, wie man genanntem Blatte schreibt, drei Stufen zu 400 Mark und drei Stufen zu 300 Mark eingerichtet. Demnach erhalten diese Beamten in jedesmaligen Zeitabschnitten von drei Jahren 3×400 Mark und 3×300 Mark Zulage, mithin in 18 Dienstjahren einschließlich der Anfangsgehälter 2100 + 1200 + 900 = 4200 Mark Gehalt. Bei den Betriebssekretären der Eisenbahnverwaltung bleibt das Anfangsgehalt (1500 Mark) unverändert, das Höchstgehalt wird aber auf 3000 Mark festgesetzt. Dieses Höchstgehalt wird wie bisher in 21 Dienstjahren erreicht. Drei Jahre nach der ersten Anstellung erhält ein solcher Beamter 300 Mk. und dann fortlaufend in Zeiträumen von drei zu drei Jahren jedes Mal bis zur Erreichung des Höchstgehaltes 200 Mark Zulage, oder 1×300 und 6×200 Mark. Mithin in 21 Dienstjahren einschließlich des Anfangsgehalts 1500+300+1200 = 3000 M. Zieht man nun noch in Betracht, daß auch der Wohnungsgeldzuschuß vielfach eine Aenderung erfahren wird, so haben viele Beamte in der That eine recht erfreuliche Aufbesserung ihrer Lage zu erwarten. — Hoffentlich werden sich diese Mittheilungen des „Berl. Tgbl." bestätigen.

— Ueber die hohen Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften führt die „Dtsch. Tagesztg.", und zwar mit vollem Rechte, Klage. Obwohl die Mitglieder der Vorstände der Genossenschaften ihr Amt als Vertrauensamt bekleiden sollen, hat die Tiefbauberufsgenossenschaft ihrem Vorsitzenden schon seit mehreren Jahren ein Jahresgehalt von 10 000 Mk. bewilligt und dieses im vorigen Jahr auf 15 000 Mk. erhöht. Auf Einspruch des Reichsversicherungsamts ist diesem Vorsitzenden nun auf der diesjährigen Genossenschaftsversammlung ein Gehalt von 12 000 Mk. bewilligt worden. — Der Geschäftsführer der Speditions-, Speicherei- und Kellereiberufsgenossenschaft bezieht 10 000 Mk. Gehalt, ein Gerichtsassessor als stellvertretender Geschäftsführer 4000 Mk., und endlich der Geschäftsführer der Sektion Berlin, deren Bureaugeschäfte bis vor zwei Jahren der Geschäftsführer der Genossenschaft zugleich führte, ebenfalls 4000 Mark Gehalt.

— Durch Verfügung des Kultusministers ist zwar die Trennung der niederen Küsterdienste vom Lehramte ermöglicht worden; bei Neubesetzung einer Stelle ist der Lehrer berechtigt, die Uebernahme dieser Dienstleistungen abzulehnen. Da aber ein großer Theil der ländlichen Schulstellen (ca. 13 000) von Großgrundbesitzern als Patronen besetzt wird, so bleibt der Erlaß in vielen Fällen wirkungslos. In der Ausschreibung der Stellen, die mit 750 bis 810 Mark dotirt sind, wird gewöhnlich sogleich bemerkt: „Im Falle etwaiger Abzweigung der niederen Küsterdienste verringert sich das Einkommen entsprechend." Dadurch werden Bewerber, welche auf der Ablösung bestehen würden, von vornherein ferngehalten, und es bleibt dabei, daß der Lehrer der Jugend als der gehorsame Diener des Pfarrers allsonntäglich und so oft sich sonst Gelegenheit dazu bietet vor der Gemeinde erscheint. In Oesterreich wurde durch das Reichsvolksschulgesetz den Lehrern die Uebernahme der niederen Küster- und Meßnerdienste verboten. Auch in Preußen wird man nicht anders zu einer vollen Beseitigung dieser mit dem Lehramt nicht mehr zu vereinbarenden Dienstleistungen kommen.

—Im neu gebildeten Apothekerrath wird der „Süddeutschen Apotheker-Ztg." zufolge auch die Frauenfrage zum Gegenstande der Berathungen gemacht werden. Die „Pharm. Ztg." bestätigt diese Nachricht und hofft, die Mitglieder des Apothekerrathes würden zu der Ueberzeugung gelangen, daß bei der zur Zeit herrschenden Ueberfüllung des Faches die Zulassung weiblicher Hilfskräfte vollständig unnöthig sei.—Was die „Pharm. Ztg." für unnöthig hält, ist deshalb nicht unmöglich, und es ist jedenfalls gut, der holden Weiblichkeit, deren Reize bekanntlich immer weniger die zum Eheschluß nöthige Anziehungskraft auf die Männerwelt ausüben, wenn sie nicht mit dem Reiz des Mammons verbunden sind, immer mehr Wege zu eröffnen, auf denen sie sich nützlich bethätigen und selbstständig die zum Leben nun einmal nothwendigen Unterhaltungsmittel sich erwerben kann.

— Auf Anregung des Berufsfischereivereins ist an den Reichstag ein Antrag auf Erhöhung des Eingangszolles auf gesalzene Heringe und Sprotten gelangt. Der Landwirthschaftsminister hat die betheiligten Handelskammern aufgefordert, sich gutachtlich über die wirthschaftliche Tragweite einer solchen Zollerhöhung zu äußern. Die Handelskammer in Stralsund hat sich gegen die Zollerhöhung ausgesprochen und ihr Votum wie folgt motivirt: Von einem Zolle auf frische Heringe (frische Sprotten kommen in weitem Umkreise überhaupt nicht in Betracht) würden die Seefischer nicht den geringsten Nutzen haben, da der an unserer Küste gefangene frische Hering in Bezug auf Qualität von erheblich höherem Werthe ist, als der schwedische und darum dieser nur dann bei uns eingeführt wird, wenn hier kein Hering gefangen wird. Es sind darum auch die Heringesalzereien, welche hier früher florirten, im Laufe der Jahre fast gänzlich eingegangen, theils infolge der Verbesserungen der Verkehrswege für den Versand frischer Waare, theils aber auch infolge der Massenzubereitung für längere Dauer in den Konservenfabriken. Dagegen würde die Einführung resp. Erhöhung dieser Zölle erheblichen Schaden im Gefolge haben, weil dadurch eine Vertheuerung dieses so unentbehrlichen und billigen Nahrungsmittels bewirkt und außerdem veranlaßt würde, daß für die fremden Heringe andere Absatzgebiete erschlossen würden zum Nutzen anderer Länder und zum Schaden unseres Vaterlandes.

— Der Jahresbericht der Handelskammer in Bielefeld stellt ebenfalls den Beginn eines industriellen Aufschwungs fest. Der im Jahre 1890 begonnene Niedergang der wirthschaftlichen Verhältnisse sei zum Abschluß gekommen. Die Aussichten für die Zukunft könnten noch günstiger sein, wenn nicht Handel und Verkehr durch Hemmungen verschiedenster Art in ihrer Entwickelung beeinträchtigt würden. Namentlich die Fülle der dem Handel feindlichen und ihm schädlichen Gesetze, die abgeschlossen sind oder ihrer Erledigung harren, namentlich agrarischen Ursprungs, mußten unstünstig auf die Entwickelung des Handels einwirken. Allerdings sei es ein erfreuliches Zeichen für die Kraft der deutschen Industrie und des Handels anzusehen, wenn diese sich trotz der Hemmungen weiter entwickelten und wenn der Handelsstand die Hoffnung nicht aufgebe, es werde sich bald die Erkenntniß beim gesammten Volke wie bei der Regierung Bahn brechen, daß es Deutschland nur wohl gehen kann, wenn Handel und Industrie sich ungehindert entfalten können.

— Eine Mahnung zur Besonnenheit hatte kürzlich der „Bund der Landwirthe für Westpreußen", das amtliche Organ der Provinzialabtheilung des

Feuilleton.

Ein Versprechen.

Roman von A. von Winterfeld.
(Unber. Nachdr. verboten.)

3.) (Fortsetzung.)

Die im Grunde gutmüthige Frau Reeden fühlte sich unwillkürlich und fast wider ihren Willen bewegt, und sagte seufzend und mit wahrer Empfindung: „Kinder, Ihr seid jung und kennt das Leben nicht . . . Es giebt überall geheime Sorge, und Ihr wißt nicht, was das Herz Eurer Mutter beschwert."

„O, laß uns Deine Sorgen theilen, Mama, dann wirst Du sie leichter tragen."

„Nein, Maria . . . es giebt Dinge, die ich besser allein durchkämpfe."

„Mama, Maria . . . er ist es!" rief plötzlich Anna, die, seitdem ihre Mutter sich mit ihrer Schwester beschäftigt, an das Fenster getreten war und hinausgesehen hatte.

„Wer ist es? Wer kommt? Ein Besuch?" fragte Frau Reeden.

„Ich sah Jemand hinten im Park umherschleichen, jetzt ist er wieder verschwunden. Ich glaube gewiß, es war Doktor Gründler, Mama."

Frau Reeden fuhr empor: „Unsinn, Gründler! Wie kannst Du mich so erschrecken!" Sie fuhr mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Ich habe nicht gewußt, daß es Dich erschrecken würde. Ich denke, Doktor Gründler ist Dein Freund . . ."

„Halte Deinen Mund, vorwitziges Mädchen." —

Frau Reeden eilte an das Fenster und sah hinaus. — „Wo ist er?"

„Dort hinten ging er über den Rasenplatz und sah nach dem Hause. Aber er kehrte wieder um, und ist jetzt hinter den Bäumen verschwunden."

„Ich glaube, Du hast es nur gesagt, um mich zu ärgern, er kann es nicht sein! bleibt hier . . . ich will mich selbst überzeugen," und sie eilte hastig über die Terrasse in den Garten hinunter, ihre Töchter erstaunt und beunruhigt zurücklassend. — Als Frau Reeden, nachdem sie das Blumenparterre und den großen Rasenplatz überschritten hatte, hinter den Baumgruppen nicht mehr sichtbar blieb, sahen sie einander zuerst schweigend an, dann begann Maria: „Verstehst Du das, Anna?"

Anna schüttelte stumm den Kopf.

„Mitunter nennt Mama diesen Doktor Gründler ihren Freund, und doch erschrickt sie stets bei seinem Erscheinen, und scheint sich erleichtert zu fühlen, wenn er geht."

„Ich weiß nur, daß er mir mit seinem schleichenden, lauernden Wesen sehr zuwider ist. — Warum kommt er nicht offen herein, anstatt erst von draußen zu spioniren? — Ich glaube, er ist wieder fortgegangen, und Mama wird ihn nicht finden und denken, ich hätte sie anführen wollen."

„. . . Ach, die Mama, die Mama!" schloß Anna mit einem Seufzer.

„Sie meint es gut in ihrer Weise," beschwichtigte Maria.

„Und macht uns Beide unglücklich."

„Wir werden dagegen zu kämpfen haben."

„So viel weiß ich: Hans Stetten heirathe ich um keinen Preis!" — Anna sagte dies mit trotziger Entschlossenheit.

„Aufrichtig gesagt, mir gefällt er ganz gut, und ich dächte . . . ."

„Nun so heirathe Du ihn doch," fiel Anna ihrer Schwester erregt ins Wort. „Dann wird ja Mamas Wunsch, eine künftige Gräfin als Tochter zu haben, erfüllt und . . . . ihm wird es ja wohl gleich sein." —

— Sie lachte bitter bei den letzten Worten.—

„Unsinn, Anna; als Schwager würde er mir gefallen, und er scheint mir wirklich nicht übel für Dich zu passen."

„So, für mich ist er also gut genug . . . Du kannst natürlich nur einen idealen Romanhelden lieben, von dem Schlage des geheimnißvollen Fremden . . . Ein Mann, wie Hans Stetten, genügt Dir nicht, obwohl er —" sie schwieg plötzlich erröthend.

„Ich habe Herrn von Stetten immer geschätzt, und auch früher geglaubt, er sei Dir nicht gleichgültig; als Du seine Huldigungen nicht ungern anzunehmen schienst."

„Das ist ja eben das Empörende! Er that es nur aus Interesse, aus niedrigem Interesse, und ich glaubte damals . . ." Die Stimme des jungen Mädchens brach, und Thränen funkelten in ihren Augen.

„Weißt Du das so gewiß, Anna?"

„Ja, die Mama hat es mir in ihrem Eifer wider Willen neulich verrathen. Nicht um mich ist es ihm zu thun, sondern um meine Mitgift. Ein Handel ist es, und der Preis wurde sogar schon in Form eines Darlehens an seinen Onkel gezahlt. O, es ist abscheulich!" — Sie schluchzte und verbarg ihr Antlitz an Maria's Schulter.

Maria zog sie mit einer Zärtlichkeit, die fast etwas mütterliches hatte, an sich, und drückte die Lippen auf den blonden Kopf ihrer Schwester.

Während dessen befand sich der Gegenstand von Fräulein Anna's Indignation, der Garde-Leutnant Hans von Stetten — jetzt in elegantem Zivilanzug — in seinem, im obern Stockwerk der sehr geräumigen Villa belegenen, komfortabel eingerichteten Gastzimmer, welches an dasjenige seines Freundes, Walter von Thorburg stieß. Der junge Mann lehnte am offenen, nach dem Park hinausgehenden Fenster und hielt einen Brief in der Hand, welchen er eben gelesen zu haben, dessen Inhalt ihm aber Sorge zu machen schien; wie der gedankenvolle, unruhige Ausdruck seines hübschen offenen Gesichts zeigte. Er seufzte, blickte abermals in den Brief, dann vor sich hin, faltete die glatte, weiße Stirn, zerrte an seinem blonden Schnurrbart und schien so angestrengt über etwas nachzudenken, daß er sogar die Zigarre darüber hatte ausgehen lassen, ohne es zu bemerken.

Es klopfte leicht an die Verbindungsthür, und die hohe Gestalt Walters trat aus dem Nebenzimmer herein. Der etwas müde Blick seines dunkeln Auges, sowie der apathische Ausdruck seines weniger schönen als interessanten Gesichts belebten sich und zeigten Antheil, als er die sorgenvolle Miene und Haltung seines Freundes gewahrte.

„Nun, Hans, — was giebt's, — doch nicht schlechte Nachrichten?" fragte er, auf den Brief deutend.

„Nicht gerade das, Walter, es betrifft nicht mich . . . aber es ist fatal, wenn man gern helfen möchte und nicht kann. Ohnmacht ist die schlimmste aller Eigenschaften, wenigstens für einen Mann."

„Kannst Du mir nicht sagen, um was es sich handelt?"

„Es ist kein Geheimniß. — Ich habe Dir schon früher von meinem alten Lehrer, dem Kandidaten Seltmann erzählt, einem vortrefflichen Menschen, einer anima candida im wahren Sinne dieses Wortes, aber leider sehr unpraktisch und wenig geschickt, sich irdische Güter und Vortheile zu verschaffen."

(Fortsetzung folgt.)

Bundes, an diejenigen gerichtet, die berufen sind, „in Wort und Schrift den Bund der Landwirthe zu leiten“. Sie sollten bedenken, „daß Leute, die um ihre Existenz kämpfen, leicht geneigt sind, extremen Auffassungen ihr Ohr zu leihen und daß das Verderblichste in dieser Richtung die Aufstellung ist, in der Regierung und ihren leitenden Personen sei weder Verständniß noch Wohlwollen für die Landwirthschaft zu finden. Der Bauer, der so etwas hört, und dem es bitter schlecht geht, trotz saurer Arbeit und äußerster Einschränkung, der macht natürlich eine Faust in der Tasche und in sein Herz zieht ein Gefühl der Bitterkeit, aus welchem leicht Haß werden kann. Es sei ein Verbrechen, wenn einem Bauer das Vertrauen auf die Regierung, auf dem die Sicherheit der Monarchie und der bürgerlichen Gesellschaft nicht zum kleinsten Theil beruhe, genommen würde. Von einer solchen Besonnenheit, wie sie hier gefordert wird, will aber das Hauptorgan des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, nichts wissen. Jene Mahnung, sagt sie, sei zwar eine gut gemeinte, aber kurzsichtige Auslassung. Das Vertrauen in die Weisheit der heutigen Regierungspolitik fehle bereits. Es sei ein Verbrechen, die Regierung in der Auffassung zu bestärken, daß sie mit ihrer Politik auf dem rechten Pfade sei, denn dieser Pfad führe zur Gefährdung des Vaterlandes. Die Einsicht, die z. B. die Minister v. Böttlicher usw. in der Margarinefrage an den Tag gelegt hätten, sei zum Erbarmen gewesen. Die „Deutsche Tageszig.“ will also weiter hetzen.

— Das Projekt eines **Masurischen Seenkanals** dürfte schon in der nächsten Tagung dem preußischen Abgeordnetenhause wieder vorgelegt werden. Nachdem vor einigen Monaten eine tüchtige Kraft auf dem Gebiet der Wasserbautechnik an die Regierung nach Königsberg berufen worden ist, um an den Vorarbeiten für die Aufstellung eines bezüglichen Projektes theilzunehmen, ist nunmehr auch der Baumeister Dr. Busolt beauftragt worden, eine Revision des alten Kanalprojekts vorzunehmen, um nach Ausführung der noch ausstehenden Nivellirungsarbeiten sich an der weiteren Ausarbeitung des Kanalprojektes zu betheiligen.

— Auf die Beschwerde des **Magistrats in Liegnitz** gegen die angedrohte Zwangsemeritirung des **Pastors Ziegler** ist von der kirchlichen Behörde eine ablehnende Antwort erfolgt. Jetzt soll noch der Oberkirchenrath mit der Sache befaßt werden.

— Die Bestrebungen zur „**Germanisirung**“ der **Reichslande** zeitigen, wie schon häufig wahrgenommen werden konnte, die allersonderbarsten Blüthen. Neuerdings werden zwei charakteristische „Fälle“ mitgetheilt. Der „Straßb. Bürger Ztg.“ zufolge beabsichtigte das Baden-Badener Operetten-Ensemble im Edentheater zu Straßburg das Vaudeville „Tata-Toto“ aufzuführen. In „Tata-Toto“ treten Zöglinge der französischen Militärschule St. Cyr auf. Das Bezirkspräsidium des Unterelsaß verbot das Tragen der französischen Uniform der St. Cyriens auf der Bühne des Edentheaters und wollte nur Phantasiekostüme gestatten. Unter diesen Umständen verzichtete das Operetten-Ensemble auf die Aufführung des staatsgefährlichen Vaudevilles, das in Baden-Baden anstandslos gegeben wird. Ein Seitenstück zu diesem Verbote meldet der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.“ Dem Straßburger Buchdrucker-Gesangverein Typographia wurde untersagt, in Zukunft das Vereinsabzeichen zu tragen. Das Vereinsabzeichen besteht in den Buchdruckerfarben roth-gelb-blau-weiß-schwarz. Das Verbot sei erfolgt, weil in der Farbenzusammenstellung des Vereinsabzeichens die Farben der französischen Trikolore enthalten seien. — Es wird so viel geklagt, daß die „Germanisirung“ der elsaß-lothringischen Bevölkerung nur sehr langsam fortschreite. Durch derartige Maßnahmen, wie die hier mitgetheilten, wird man aber die Verbreitung deutschfreundlicher Gesinnung in den Reichslanden schwerlich fördern, eher das Gegentheil wird die Folge sein. Solche ganz unnützen, kleinlichen Scherereien erregen nur Erbitterung und fordern den Spott heraus. Klüger thäte man, die reichsländische Bevölkerung von dem Druck der Ausnahmezustände zu befreien, die noch immer in Elsaß-Lothringen bestehen. Nur dadurch würde man den neugewonnenen Bruderstamm wirklich dem deutschen Reiche befreunden.

— Die **deutschen Militärstrafgesetze** sind nunmehr in den **afrikanischen Schutzgebieten** durch kaiserliche Verordnung, welche im „Reichsgesetzblatt“ publizirt wird, eingeführt worden. Im Anschluß daran wird zugleich eine Verordnung publizirt, welche das strafgerichtliche Verfahren gegen Militärpersonen der kaiserlichen Schutztruppen ganz entsprechend dem sonstigen Militärstrafprozeßverfahren regelt.

— Zur **Charakteristik des zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilten Kolonialhelden Schröder** erhält die „Essener Ztg.“ eine Zuschrift von einem seiner Mitarbeiter auf der Plantage Lewa, der Augenzeuge vieler Brutalitäten Schröders war. Wir heben nur einiges aus diesen Mittheilungen hervor. Der Gewährsmann der „Ess. Ztg.“ schreibt u. a.: Ich war persönlich zugegen, als Schröder einen mit einem Bananenstamme beladenen Schwarzen, als der Mann in einem Bogen um Schröder herum auswich, mit einem besenstieldicken, zähen Knüttel — seine gewöhnliche Waffe — in den Rücken schlug, daß der kräftige Mensch auf der Stelle zusammenbrach. Eines Tages baute ich mit Schröder eine Pantherfalle; die Arbeiter hatten vielleicht während unserer Abwesenheit etwas gefaullenzt. Beim Erscheinen Schröders konnten Alle noch entweichen, bis auf einen unglücklichen Bajaren, der noch in der Nähe beschäftigt war, und an diesem kühlte nun Schröder in der gemeinsten Art seine Wuth. Ich lief heran und suchte Schröder durch Worte zu beruhigen; doch als dies nicht half, ergriff ich ein in der Nähe liegendes Beil und ging hiermit Schröder zu Leibe. Jetzt erst ging Schröder zurück und ich behaupte noch heute, auf diese Weise ein Menschenleben gerettet zu haben. Ein in der Nähe von Lewa gelegenes Magazin war des Nachts geplündert worden. Einige Tage danach kamen Schwarze, um Garn und Band zu kaufen; einer dieser Leute hatte unglücklicherweise ein etwas verschmitztes Gesicht, und Schröder, der bereits ärgerlich war, nahm an, der Mann könne der Dieb sein, und schlug, ohne irgend einen Beweis, seinen Stock auf dem Schädel des Negers in Stücke. Auf dessen Geheul eilte ich herbei und konnte mich persönlich überzeugen, daß der Schädel nur noch eine blutende Wunde war. Diese Schandthat verübte Schröder in Gegenwart von zwei Zeugen (Europäern). Auch die Europäer hatten furchtbar unter Schröder zu leiden. Die wenigsten Herren hatten „Kontrakt“; sobald sie nun mittellos waren — und das war gewöhnlich der Fall — behandelte Schröder sie wie Gefangene und Verbrecher, und so wurde dort manche hoffnungsvolle junge Kraft körperlich und geistig gebrochen. — Den Gewährsmann der „Ess. Ztg.“ selbst bedrohte Schröder mehrmals mit Einsperrung und später sogar damit, er wolle ihn „wie einen tollen Hund am Wege niederschießen“, wenn er nicht binnen 24 Stunden einen Brief nach Berlin abgehen ließe, der die Nachrichten über die Thaten Schröders widerrief. Der Gewährsmann flüchtete daraufhin Nachts mit Hilfe anderer auf Lewa weilenden Europäer und brachte die Sache in Pangani und Bagamoyo zur Anzeige. — Schröder hat übrigens, wie hier bemerkt sein möge, der „Post“ zufolge Berufung gegen seine Verurtheilung eingelegt.

— Eine sehr **bedauerliche Kunde** kommt aus Breslau. **Beim Schwimmunterricht** hat dort ein **Kürassier** namens Walter, der als „militärisch wasserscheu“ galt und deswegen anscheinend strenger behandelt wurde als andere militärische Schwimmschüler, seinen Tod gefunden. Die „Breslauer Morgenztg.“ giebt nach Erzählungen aus ihrem Leserkreise heraus folgende Darstellung des Vorganges: Der Unteroffizier Ulrich von der zweiten Schwadron hatte als Schwimmlehrer den Kürassier Walter an der sogenannten Angel und ließ denselben „Tempo machen“. Walter that das eine Zeit lang, bis er Ulrich erklärte, er könne nicht mehr. Dabei hatte Walter Mühe, sich über Wasser zu halten, ging unter, kam wieder herauf, griff nach der Leine, suchte empor zu klettern 2c. Die Situation machte auf die Augenzeugen schon jetzt einen äußerst beängstigenden Eindruck, auf Ulrich wohl auch, denn dieser übergab die Angel mit dem daran hängenden, um sein Leben ringenden Kürassier einem Kameraden und meldete dem die Aufsicht führenden Sekonde-Leutnant Freiherrn von Saurma-Jeltsch, daß Walter keine Tempi mehr machen wolle oder machen zu können vorgebe. Herr von Saurma begab sich alsbald zur Stelle und befahl Ulrich: „Lassen Sie Tempo machen.“ Dazu kam es aber nicht mehr. Als die Angel nachgelassen wurde, ging Walter lautlos unter, und wie man die Angel wieder anzog, hing ein lebloser Körper an der Leine. Die Wirkung dieses Anblicks war zunächst, daß alle Zivilisten aus der Anstalt entfernt wurden. Diese Maßregel und ihre Durchführung erfolgte so rapide, daß ein Schwimmschüler nicht einmal seine Schuhe gleich mitnehmen konnte. Erst als die Luft rein war, wurde Walter aus dem Wasser gezogen. Er war todt. Die von den herbeigerufenen Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — Nach einer anderweiten Darstellung, die sich sonst mit der vorstehenden deckt, scheint nicht das richtige Maß im „Tauchen“ angewandt worden zu sein, der Maßregel, welche man zur Kurierung von „Wasserscheuen“ zu ergreifen pflegt. Nach einer ferneren Mittheilung der „Breslauer Morgenztg.“ ist der Unteroffizier Ulrich verhaftet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu dem Bombenattentat in Wien verlautet nach der „N. Fr. Pr.“ weiter, daß der Schlossermeister Basch, in dessen Werkstatt das Attentat verübt wurde, sich niemals am politischen Leben betheiligt hat. Aber, so wird hinzugefügt, sowohl Basch als der getödtete Lehrling Gerstmann und der leicht verletzte Lehrling Schick sind Juden. Dies wirft ein eigenthümliches Licht auf die ganze Affaire, wiewohl, wenn damit die Wahrheit getroffen wäre, dies bei den Verhältnissen in Wien nicht besonders verwundern könnte. Es ist übrigens jetzt, am Dienstag, ein Schlossergehilfe wegen Verdachtes der Theilnahme an dem Bombenattentat verhaftet worden. Dem Verhafteten ist nachgewiesen worden, daß er am Tage des Attentats eine Zuckerschnur gekauft hat, welche derjenigen glich, mit welcher der Bombenkarton zugeschnürt war.

Frankreich.

Zu Maßregeln gegen den politisirenden Klerus hat sich der französische Staatsrat entschlossen, indem er in seiner letzten Sitzung auf Bericht des Staatsratsmitgliedes du Mesnil nach einer vier Stunden währenden Berathung einstimmig beschloß, daß die katholischen Geistlichen in Lille und Roubaix, die verbotene Kundgebungen veranstaltet haben, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden sollen. Unter den Beschuldigten steht der Erzbischof von Cambrai in erster Reihe. Es wird ihnen zur Last gelegt: 1) In ihren Kirchen, die ihnen nach dem Konkordate nur zur Ausübung des Kultus übergeben sind, Kundgebungen veranstaltet zu haben, welche große Aufregung hervorriefen. 2) Außerhalb der Kirche Ceremonien vorgenommen zu haben, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, die solche verbieten. 3) Briefe, welche diese Kundgebungen gut heißen, veröffentlicht zu haben. Dieser Beschluß wird dem Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung vorgelegt und wird dann im „Journal Officiel“ erscheinen. — Zur Reise des Zaren nach Frankreich melden einige Blätter, die Stadtverwaltung von Vichy sei verständigt worden, daß das Kaiserpaar in der zweiten Septemberhälfte nach dem Badeorte kommen wolle. Das Unglück auf dem Chodinskifelde hätte auf Nikolaus II. einen so erschütternden Eindruck gemacht, daß er in Folge der Gemüthsbewegung die Gelbsucht bekommen habe, die einen Aufenthalt in Vichy nützlich erscheinen lasse.

Portugal.

In der Hauptstadt Lissabon streiken die Gasarbeiter. Die Straßen und Plätze der

---

Berliner Ausstellungsbrief.*)

(Von unserem Korrespondenten.)

XVIII.

Berlin, 3. August 1896.

Unsere Holz-Industrie.

Stylvoll — schneidig — pyramidal! hörte ich einen jungen Stutzer ausrufen, als er unsere Möbelausstellung besichtigte, und in Wahrheit, der Mann hat Recht — stylvoll — schneidig pyramidal! — Speziell mit der Möbelausstellung hat Berlin die Prüfung auf seine Leistungsfähigkeit glänzend bestanden, und die Möbel-Industrie und Kunsttischlerei haben bewiesen, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen! Vor Allem gewinnt man aber auch über die Berliner Holz-Industrie schon deswegen ein richtiges und übersichtliches Bild, weil sich zu dieser Ausstellung wirklich die ersten und bedeutendsten Firmen dieses Industriezweiges vereinigt haben, um zu beweisen, zu welcher Blüthe diese Branche herangereift ist. Es verdient dieses schon deswegen hervorgehoben zu werden, weil ein Gleiches von andern Ausstellungsgruppen, wie z. B. Konfektion, Maschinenbau 2c. nicht gesagt werden kann. Kleinliche Rücksichten haben da obgewaltet, erste Firmen haben dort theilweis überhaupt aus verschiedenen Gründen nicht ausgestellt, andere hielten mit dem Ausstellen ihrer besten Erzeugnisse zurück, um der Konkurrenz nicht Stoff zur Ausbeute zu liefern — genug, der Fremde erhält auf einzelnen Gebieten ein ganz falsches Bild von der Leistungsfähigkeit Berlins, und dieses ist im Interesse der Allgemeinheit herzlich zu bedauern. Aber zurück zu unserer Holz-Industrie, welche in sieben Unterabtheilungen zerfällt:

1. Möbel, Spiegel, Billards 2c.,
2. Bautischlerei,
3. Bildhauerarbeiten und Möbelbeschläge,
4. Tapezier- und Dekorateur-Arbeiten,
5. Drechsler-Arbeiten,
6. Korbmacher-Arbeiten,
7. Böttcher-Arbeiten.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich diese Industrie zu einer Machtstellung emporgeschwungen, welche es ihr ermöglicht, auf dem Weltmarkte ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Möbel-Industrie ist es, welche in dieser Gruppe unsere Hauptaufmerksamkeit in Anspruch nimmt; an derselben haben sich allein 220 Aussteller betheiligt. — Ich habe, wie ich vorausschicken und als Uebelstand hervorheben will, den Eindruck empfangen, als wenn der mittlere Genre auf dieser Ausstellung zu wenig Berücksichtigung gefunden hat. Das Bestreben, dem Besucher etwas Hervorragendes und Großartiges vor Augen zu führen, hat zur Folge gehabt, daß zwar wundervolle, staunenswerthe, aber auch unerschwinglich theure Wohnungseinrichtungen zur Ausstellung gelangten. Von praktischem Werthe ist dieses Beginnen nicht, denn eine solch kostspielige Einrichtung können sich nur die oberen Zehntausend leisten, und zu den oberen Zehntausend gehören eben nur zehntausend. Ein Büffet im Preise von 15 000 M. z. B. kann sich selbst der Korrespondent ihres geschätzten Blattes nicht leisten, und dieses um so weniger, als zu diesem Büffet'chen auch noch die passende Speisezimmer-Garnitur gehört. Gegenüber diesen fürstlichen Einrichtungen steht der billige Genre, wo allerdings dem Auge für verhältnißmäßig wenig Geld viel geboten wird, wo aber Aussehen und Solidität nicht genügend im Einklang stehen. Der mittlere Genre, auf welchen wir Bürgerliche hauptsächlich Anspruch erheben, ist, wie schon betont, nur gering vertreten.

Es ist eigentlich ganz merkwürdig, in welch' durchgreifender Weise sich der Geschmack unseres Mittelstandes in den letzten 25 Jahren geändert hat. Wo ist der mit Recht so beliebte Sorgenstuhl unserer Großväter geblieben? Die Sorgen sind zwar größer, aber die Stühle bedeutend kleiner geworden! Wo das rothe, mitunter sogar giftgrüne Plüschsopha unserer Voreltern, welches mitsammt den zwei Sesseln das Staatsstück jeder Einrichtung bildete? — Dahin — versunken im Strome der Zeit! — Statt dessen umgeben wir uns, selbst in den mittleren Ständen, mit einem gewissen stylvollen Komfort, in welchem sich aber vor Allem das Bestreben geltend macht, sich das Leben so bequem wie möglich einzurichten, da der durch die erhöhten Anforderungen unserer schnelllebigen Zeit mehr erschöpfte Körper einer größeren Erholung bedarf. Die Divans, Schaukelstühle, Causeusen legen hiervon auf unserer Ausstellung beredtes Zeugniß ab. — — — Aber wir wollen uns nicht allein mit Bequemlichkeiten umgeben, wir wollen uns auch an der Schönheit unserer Umgebung erfreuen, und gerade dieser Verfeinerung des Geschmackes verdankt die Berliner Möbelindustrie die Anregung und Förderung, wie wir dieses auf unserer Austellung beobachten können. In dieser Beziehung hat speziell die Firma J. C. Pfaff, welche in der Möbelbranche eine dominirende Stellung einnimmt, Hervorragendes geleistet. Ihre Arrangements zeichnen sich besonders durch Schönheit, wie auch dadurch aus, daß trotz der überaus reichen Ausführung der Eindruck der Einfachheit gewahrt bleibt. Nur leider allzu oft wird hiergegen arg gesündigt, aber jede Vornehmheit eines Salons geht durch eine Ueberladung verloren. Es gelangen von dieser Firma ein Rokokko-Salon und ein Herrenzimmer im Früh-Renaissance-Styl zur Ausstellung. Auch die Gesammteinrichtung des Kaiserschiffs ist von dieser Firma geliefert und erregt nach wie vor das Staunen und die Bewunderung der Besucher. Die geradezu künstlerische Vollendung dieser Ausstattung hat selbst den ungetheilten Beifall Sr. Majestät gefunden, welcher das Kaiserschiff öfter besuchte. Erwähnenswerth sind ferner wegen ihrer Originalität ein englisches Damenzimmer, sowie ein holländisches Herrenzimmer der Firma Krieg u. Görke, weiterhin auch ein wunderbarer Salon der Firma Flatow u. Priemer. Ein romanisches Herrenzimmer, eine Schöpfung von hervorragender Schönheit der Firma Fr. Thierichens erregt ebenfalls die Bewunderung der Kenner. Zwar sind unter den zahlreichen Ausstellern noch sehr viel Namen zu erwähnen, die sich durch die Schönheit ihrer Arrangements auszeichnen, aber ich will mich, um den Leser nicht zu ermüden, auf die vorstehenden Angaben beschränken.

Eng verbunden mit der Kunsttischlerei ist die Tapezier- und Dekorateurkunst, welche in Berlin ebenfalls sehr stark vertreten ist. Auf der Ausstellung selbst ist, wie dies nicht anders zu erwarten war, in dieser Beziehung ebenfalls viel geleistet worden und hat sich die Berliner Tapezierer-Innung zu einer Kollektiv-Ausstellung vereinigt, um den Beweis dafür zu liefern, daß auch das Tapeziergewerbe einen hohen Aufschwung in Berlin genommen hat. Die Firma Richard Toepke stellt einen Salon im Styl Louis XVI. und ein niedliches Boudoir mit chinesischen und persischen Motiven aus; die Firmen Albert Neugebauer und Ferdinand Voigts Rokokko-Boudoirs. C. F. A. Stiefler bringt ein prächtiges Damenschlafzimmer mit Erker, welches ebenfalls allgemeinen Beifall findet. Das Bett ist hierbei in die Mitte des Zimmers gestellt und in geschickter Art mit einem Erkerausbau dekorativ verbunden. Wie ich schon eingangs betonte, empfängt man von unserer Holzindustrie auf der Ausstellung ein durchaus übersichtliches Bild, weil die Darstellungen, welche uns hier vor Augen geführt, überaus reichhaltig sind und alle Zweige dieser Industrie auch vertreten sind.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

Stadt waren infolgedessen an den letzten Abenden vollständig dunkel.

Bulgarien.

Es bestätigt sich, daß das Attentat gegen Stambulow's Grab ein Racheakt politischer Gegner war. Am Sonntag vor 8 Tagen fand ein Requiem auf den Gräbern der vier im Verfolg des Prozesses Beltschew Hingerichteten statt. Die „Swoboda" griff die Theilnehmer an dem Requiem heftig an. Am Tage nach dem Requiem wurde das Grab eines Hingerichteten, Thomas Georgiew, entweiht vorgefunden. Am letzten Sonntag zeigte sich dann das Grabmal Stambulows in ähnlicher Weise beschädigt. Die Polizei ist angeblich eifrig bemüht, die Urheber des Anschlags zu entdecken, wird aber die Uhrheber wohl ebensowenig ermitteln, als es ihr bisher mit den Mördern Stambulows gelungen ist.

Türkei.

Die Pforte will sich, ermuthigt durch den Beistand der europäischen Kabinette, ausschließlich Englands, zu keinerlei wirklich bedeutungsvollen Konzession an die Kretenser verstehen. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß die Antwort der Pforte auf die kretensischen Mehrforderungen zwar die Geneigtheit zeige, wegen zeitgemäßer nothwendiger Verbesserungen einiger Punkte des Vertrages von Haleppa in Berathungen einzutreten, grundsätzliche Veränderungen desselben jedoch nicht gestatten will. Die Aufständigen haben der Pforte nochmals eine Frist bis zum 8. August bewilligt. — Das österreichische Kriegsschiff „Maria Theresia" ist am Montag in Canea angekommen.

Amerika.

In Mexiko ist mit dem 1. Juli ein neues Schulgesetz in Kraft getreten, das beweist, wie auch in den entlegensten Theilen der neuen Welt das Schulwesen Fortschritte macht. Der Elementarunterricht ist nach dem neuen Gesetz im Bundesdistrikt und in den Territorien der Republik (Tepic und Unterkalifornien) für Kinder im Alter von 6—12 Jahren obligatorisch. Dieser Unterricht wird in den Regierungsschulen gratis ertheilt und Religionsstunden sind ausgeschlossen. Vom 15. Dezember bis 6. Januar jeden Jahres haben die Eltern oder Vormünder dem Schulbeaufsichtigungsrath ein Dokument vorzulegen, woraus hervorgeht, daß ihre Kinder in einer Regierungs- oder Privatschule als Schüler eingeschrieben sind oder daß sie Unterricht im Elternhause empfangen. Zuwiederhandelnde haben eine Geldstrafe von 10 Centavos bis 5 Dollar zu zahlen. Die Kinder, die in einer Privatschule oder im Hause unterrichtet werden, haben jedes Jahr, wenn die Privatschule 2c. das Programm der Regierungsschulen nicht acceptirt hat, ein Examen abzulegen in einer Regierungsschule oder in einer Privatschule, die nach dem Regierungsprogramm geleitet wird. Zuwiderhandlungen werden mit 1—5 Dollar bestraft. Für je 4000 Einwohner ist eine Knaben- und eine Mädchenschule zu etabliren. Eine Schulgeneraldirektion hat dafür zu sorgen, daß das Schulregulativ strikt befolgt wird.

Provinzielles.

d **Culm**, 3. August. Auch dem Kriegerverein der Culmer Stadtniederung ist durch den Herrn Regierungspräsidenten das Programm der Inspektionsreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht übermittelt worden; es wird in dem Schreiben bemerkt, daß eine Begrüßung des Prinzen durch die Kriegervereine Sr. Königl. Hoheit wohl erwünscht sein würde. Ein Aufmarsch der Vereine auf dem Exerzierplatze 2c. ist unthunlich. In der Sitzung des Vorstandes wurde hervorgehoben, daß eine Begrüßung durch die Vereine der Niederungskreise nicht durchführbar sein würde, weil die bezeichneten Plätze, Bahnhöfe pp. zu weit entfernt lägen; auch das Zusammentreffen der Vereine an einem bestimmten Ort sei unmöglich.—Der Sedantag wird vom Kriegerverein durch Theater, Konzert 2c. festlich begangen werden. — Das gestrige Gewitter brachte uns einige Stunden lang starken Regen. — Die hiesigen Fortbildungsschüler der Kaufmannschaft machten gestern einen Ausflug nach Neudorf.

Culm, 3 August. Die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten, wonach der Rathsherr Schmidt von seinem Amte als Rathsherr bis zur Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens suspendirt worden ist, ist auf die Beschwerde des Letzteren zurückgenommen worden, da nicht er selbst sich im Konkurse befindet, sondern der Vorschußverein, dessen Kontroleur er war. — Auf dem Rittergute Ribenz brannte heute Nachmittag ein großer Rübsenstaken nieder. Das Feuer soll von Kindern angelegt sein.

Marienwerder, 4. August. Bei dem letzten Gewitter entzündete der Blitz in Mahren das Schulhaus, welches ganz niederbrannte. Der Lehrer rettete nur das nackte Leben; die Frau des Lehrers konnte nur das Baargeld retten. Sämmtliches Mobiliar ist verbrannt. — In Adl. Liebenau schlug der Blitz während des Katechumenen-Unterrichts in die katholische Kirche, ohne zu zünden. Der Wetterstrahl demolirte die Orgel und streifte zwei Männer, die aber keinen Schaden erlitten haben.

Marienburg, 4. August. Ein schweres Verbrechen ist soeben an der Nogat auf Sandhöfer Gebiet entdeckt worden. Das Dienstmädchen Elisabeth Kroll in Sandhof ging gestern Abend in der Nogat baden und kehrte nicht mehr zurück. Heute Vormittag 11 Uhr fand man die Leiche der Kroll am Ufer der Nogat. Nach näherer Feststellung ist das Mädchen von zwei Arbeitern, welche unweit der Badestelle in den Kämpen Weiden schnitten, überrascht, vergewaltigt und in die Nogat geworfen worden. Die Thäter sind noch nicht verhaftet.

Danzig, 4. August. Der Kaiser hat den für den 5. und 6. August geplanten Besuch der Danziger Rhede, wo er den großen Seeschießübungen beiwohnen wollte, und die Theilnahme an dem Stiftungsfest des Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 in Langfuhr aufgegeben. Er beabsichtigt, sich mit der Kaiserin von Wilhelmshöhe direkt nach Wetzlar zur Einweihung des dort vollendeten Domes zu begeben.

Goldap, 3. August. Ein Unglücksfall beim Baden hat sich in Czarnen zugetragen. Mehrere Kinder waren nach dem See gegangen, um ein Bad zu nehmen. Der achtjährige Sohn des Besitzers S. stürzte sich in die Fluthen und stieß augenblicklich einen Hilferuf aus. Sein älterer Bruder schaffte schleunigst eine Stange zur Stelle und reichte ihm diese zu. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, stürzte kopfüber in die Tiefe und ertrank. Mittlerweile hatte der jüngere Knabe sich erholt und mit Hilfe der Rettungsstange lebendig das Ufer erreicht. — Das neunjährige Söhnchen des Instmanns K. aus Makunischken stürzte beim Wasserschöpfen in den Gemeindeteich und ertrank.

Krone a. d. Br., 3. August. Am Sonntag wurden in Gostoczyn vier, in Lonsk zwei und in Althof ein Gebäude durch Blitzschlag zerstört. Außerdem hat heftiger Strichhagel Verheerungen angerichtet.

Garnsee, 4. August. Eine Anzahl Grundbesitzer aus der hiesigen Umgegend hatte sich vor einigen Tagen hier versammelt, um eine Genossenschafts-Molkerei zu gründen. Wie vorauszusehen war, wird das Unternehmen zu Stande kommen und die Molkerei hier erbaut werden.

Neustettin, 4. August. Ein bedeutender Brand hat am Sonnabend in unserer Stadt gewüthet und eine ganze Anzahl Gebäude in Asche gelegt. Der angerichtete Schaden wird auf 250 000 Mark geschätzt. Ein Maurer wurde von herabstürzenden Trümmermassen so schwer beschädigt, daß er den erlittenen Verletzungen bereits erlegen ist.

Lokales.

Thorn, 5. August.

— [Der Direktor der staatlichen Fortbildungsschule zu Berlin Herr Witt wird im Auftrage des Ministeriums am nächsten Sonntag die hiesige Fortbildungsschule besichtigen und sich besonders über die Einrichtung der Zeichenkurse informiren.

— [Die Dienstauszeichnung] für 10-jährige straffreie Dinstzeit hat der Weichensteller I. Kl. Koslowski in Culmsee erhalten.

— [Die Hauptsteuer- und Hauptzollämter, sowie die Stempelsteuerämter] sind nach § 30 des neuen Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli vorigen Jahres verpflichtet, gegen Erstattung der ihnen an Schreibgebühr und Porto erwachsenden Kosten den zur Verwendung des Stempels verpflichteten Personen Auskunft über die Höhe des Stempels zu ertheilen. In den Ausführungsbestimmungen ist hierzu unter Nr. 24 voegeschrieben, daß die Pflicht zu einer amtlichen Belehrung nicht auf Anfragen allgemeiner Art sich erstreckt. Die bezeichneten Steuerämter sind vielmehr nur verbunden, auf Anfragen Auskunft zu geben, welche sich auf bestimmte, mit dem Antrage vorzulegende Urkunden beziehen. Die Antworten auf solche Anfragen müssen den Anfragenden so frühzeitig zugehen, daß sie noch in der Lage sind, die tarifmäßigen Stempel innerhalb der zweiwöchigen Lösungsfrist beizubringen, vorausgesetzt, daß die Anfrage rechtzeitig, das heißt bis zum Ablauf der ersten Woche dieser Frist, eingereicht ist. Zur weiteren Ausführung dieser Bestimmung schreibt § 30 des Anhanges zu den Dienstvorschriften vor, daß die Schreibgebühr für jede Seite, welche mindestens 20 Zeilen von durchschnittlich 12 Silben enthält, 10 Pfennig beträgt. Angefangene Seiten sind voll zu rechnen. Innenadressen gelten wie zwei Außenadressen für drei volle Zeilen. Bei den von den Hauptämtern ertheilten Bescheidungen ist der zu entrichtende Betrag an Schreibgebühr auf dem Entwurfe des Schreibens festzusetzen. Dann folgen ganz genaue Vorschriften, wie im Einzelnen die Schreibgebührenbeträge zu buchen, wie sie im Soll-Register festzuhalten, wie sie rechnerisch zu behandeln und wie sie bei den Kassenrevisionen zu kontrolliren sind. Die Aufforderungen zur Einzahlung dieser Schreibgebühren u. s. w. werden vom Publikum häufig unbeachtet gelassen, man vergißt die minimalen Beträge von 10 oder 20 Pf. einzusenden. Für die Beamten aber bildet die Einziehung dieser Beträge eine große Mehrbelastung der Arbeit, welche mit dem finanziellen Effekt dieser gesetzlichen Anordnung in gar keinem Verhältniß steht.

— [Die Zuckerfabrik Culmsee] kündigt den Rest ihrer 6% Prioritäts-Obligationen zum 1. Januar 1897, von da ab erlischt jede Verzinsung.

— [Gerichtliche Zwangsverkäufe.] Zum gerichtlichen Verkauf des Rosoll'schen Grundstücks Schönwalde Nr. 66 hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab der Zimmergesell Herr S. Stezelecki von hier mit 100 Mk. ab. — Heute stand das Haß'sche Grundstück in Kl. Piaske zum Zwangsverkauf. Abgegeben wurde nur ein Gebot in Höhe des Mindestgebots mit 21 905,20 M. und zwar von Herrn Rechtsanwalt Aronsohn im Auftrage des Herrn Rentier Heinrich Putzke in Piaske.

— [Die Kriegerfechtanstalt] veranstaltet am nächsten Sonntag im Wiener Café ein Ernte und Kinderfest, für das sehr viele Ueberraschungen vorgesehen sind.

— [Das Umhertreiben] der Dienstmädchen mit ihren sogenannten Bräutigams nach 10 Uhr Abends hat so überhand genommen, daß, wie wir erfahren, die Polizeiverwaltung Veranlassung genommen hat, diesem Treiben entgegen zu treten; die Polizei-Sergeanten sollen beauftragt sein, Dienstmädchen, welche sich nach 10 Uhr Abends mit Soldaten oder anderen männlichen Personen auf der Straße sehen lassen, zum Polizeigewahrsam zu bringen. Wenn diese Verfügung ergangen ist und strenge gehandhabt wird, so dürfte dem Unfug wohl gesteuert werden. Allerdings sind die Herrschaften oft selbst daran schuld, weil sie den Dienstboten Hausschlüssel verabfolgen, in erster Reihe muß also den Herrschaften empfohlen werden, daß dieses unter keinen Umständen geschieht und daß eventl. der Polizeiverwaltung Anzeige gemacht wird, wenn ein Mädchen nach 10 Uhr ausbleibt; auch müßten wohl die Nachtwächter dahin instruirt werden, daß sie keinem Mädchen nach 10 Uhr Abends das Haus öffnen.

— [Von einem merkwürdigen Blitzschlag] wird uns nachträglich gemeldet. Als am Sonnabend Abend während des starken Gewitters ein Blitzstrahl niederfuhr, verspürten die Bewohner eines Hauses auf Bromberger Vorstadt eine starke Erschütterung des ganzen Gebäudes. Da sich nichts weiter ereignete, wurde dem Vorfall keine größere Beachtung geschenkt; später wollte man den Fernsprecher benutzen und fand, daß der Blitz in diesen gefahren war, der Leitungsdraht war vollkommen geschmolzen. Zur Zeit der Katastrophe hat sich niemand in dem Zimmer aufgehalten, in welchem sich der Fernsprechapparat befindet.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

Kleine Chronik.

* Eine Rundfrage über die Feuerbestattung hat das Journal „Phönix" in Wien bei einer Anzahl von Gelehrten, Dichtern, Aerzten, Schriftstellern und Staatsmännern veranstaltet. Carmen Sylva (Königin von Rumänien) schrieb: „Ich finde das Verbrennen sehr hygienisch, sehr vernünftig und sehr unpoetisch. Aber jedem volle Freiheit, denn eines jeden Gefühl ist berechtigt. Carmen Sylva m. p."

* Gegen die Thierquälerei des Taubenschießens in dem hocharistokratischen Seebad Heiligendamm geht die Staatsanwaltschaft jetzt vor. Beim jüngsten Taubenschießen in Heiligendamm ließ der Staatsanwalt durch den Gendarmen die Namen der Mitschießenden, durchweg Aristokraten und Sportsleute, feststellen. Am nächsten Tag erhielten alle Vorladungen wegen Thierquälerei, darunter auch der Großherzog von Mecklenburg, der als Graf Schwerin am Taubenschießen theilgenommen hatte.

* „Treu bis in die Waden." Die Berl. Neust. Nachr." werden von Horst Kohl, dem Herausgeber Bismarck'scher Denkwürdigkeiten, um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: „Aumühle bei Friedrichsruh, 31. Juli 1896. Im Bismarck-Abreiß-Kalender von 1896 ist zum 30. Juli als Tagesspruch aus einem Briefe Bismarcks an den Kriegsminister v. Roon vom 31. Juli 1861 notirt: „Ich bin meinem Fürsten treu bis in die Waden." Einen solchen geschmacklosen und unzutreffenden Ausdruck hat Fürst Bismarck nie gebraucht. Im Originale des betreffenden Briefes steht: „Ich bin meinem Fürsten treu bis in die Vendée" und nur einem Lesfehler des Herausgebers der Denkwürdigkeiten Roons verdankt das „Treu bis in die Waden" seine Existenz. Da fast kein Festredner, der zu Ehren Bismarcks sich begeistert, sich dieses „Treu bis in die Waden" entgehen läßt, um die Energie Bismarck'scher Königstreue zu charakterisiren, erschien es mir an der Zeit, den Text richtig zu stellen. Horst Kohl."

* Aus Budapest wird dem „Berl. Tagebl." telegraphirt, daß der dortige Intendant Baron Alexius Nopcsa und der Theaterkritiker des „Neuen Pester Journals" Dr. Diosy sich wegen einer sachlichen Frage duellirt haben. Nopcsa erhielt drei leichte Hiebe, Diosy blieb unverletzt. — Solche Duelle fehlen heute noch. Nicht genug, daß so vielfach persönliche Beleidigungen durch Zweikampf „gesühnt" werden, nun schickt man sich an, auch Kunstfragen mit dem Säbel oder der Pistole zu entscheiden. Von anderer Seite wird allerdings zu der Affäre mitgetheilt, daß bei dem betreffenden Streit von beiden Seiten beleidigende Aeußerungen gefallen seien.

* Ueber die „patriotischen" Pflichten der Pariserinnen hat sich Li-Hung-Tschang vor seiner Abreise aus Paris einem Interviewer gegenüber ausgesprochen. „Ich habe", so sagte er, „viel von der Entvölkerung Frankreichs gehört, indessen sollten eigentlich die Pariserinnen mit ihrer Anmuth und ihrer Lebenskraft allein ausreichen, um Ihnen eine ebenso zahlreiche Bevölkerung wie die chinesische zu verschaffen. Ich weiß wohl, daß die Familie eine schwere Last ist, indessen sollte der Franzose, der so freudig dem Feuer entgegen geht, nicht zaudern, da Patriotismus es ihm zur Pflicht macht, dem Vaterlande die zur Vertheidigung des Landes erforderliche Armee zu geben." Die „Köln. Ztg." schreibt dazu: Li-Hung-Tschang hat insofern recht mit seiner Empfehlung: wenn die Pariserin erst anfängt, die Mutterschaft für ihre patriotische Pflicht zu halten, dann wird das übrige Frankreich leicht dafür gewonnen sein. Nur dürfte die Bekehrung der Pariserin noch einige Zeit in Anspruch nehmen; indessen ist das ihre Sache.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5 August.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	54,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	34,50 „	34.10 „	—,— „
Aug.	—,—	—,—	—,—
„	34,30 „	33,70 „	—,— „

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. August.

Fonds: still.

		5. Aug.	4. Aug.
Russische Banknoten		216,30	216,30
Warschau 8 Tage		216,10	216,10
Preuß. 3% Consols		100,00	100,00
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		104,80	104,80
Preuß. 4% Consols		105,70	105,70
Deutsche Reichsanl. 3%		99,70	99,70
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%		104,50	104,80
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		fehlt	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,70
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		100,50	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile		206,90	207,90
Oesterr. Banknoten		170,45	170,50
Weizen:	Sep.	139,25	139,75
	Okt.	138,75	138,75
	Loco in New-York	$68\frac{1}{4}$	$67\frac{1}{8}$
Roggen:	loco	112,00	112.00
	Sept.	110,50	110,75
	Okt.	111,50	111,75
	Dez.	fehlt	fehlt
Hafer:	Aug.	118,25	118,50
	Sept.	116,50	116,75
Rüböl:	Aug.	45,30	45,30
	Okt.	45,30	45,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,50	34,40
	Aug. 70er	38,20	38,50
	Sept. 70er	38,50	38 80
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.		—,—	101,75

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 4. August, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10,65
Berlin „ „ 10,40

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. August. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird am Freitag Abend von Alt-Aussee hier zurückerwartet.

Mannheim, 4. August. Rechtsanwalt Siegfried Kahn wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von 7000 Mk. Konkursgeldern zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängnis verurtheilt.

Frankfurt a. M., 4. August. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Belgrad: Vor zehn Tagen tauchte eine höchstens 15 Mann starke serbische Haiduckenbande am nördlichen Theile der mazedonisch-serbischen Grenze auf. Aus diesem Anlaß zogen nun die Türken einen ungewöhnlich starken Cordon von drei Bataillonen in dem Jaworgebiete gegen Serbien. Dieser Cordon ist 150 Meter auf serbisches Gebiet vorgerückt und verharrt dort, trotz der sofort von Serbien erhobenen Vorstellungen. Die serbische Regierung hat ihre eigenen Grenztruppen zurückziehen lassen, um unnöthiges Blutvergießen zu verhindern. Da die Ueberschreitungen der Grenze vorläufig nur der Unkenntniß der Befehlshaber der türkischen Truppen zugeschrieben wird, so hat die Regierung telegraphisch in Konstantinopel auf Zurückziehung der Truppen gedrängt, da andernfalls Serbien jede Verantwortung für die Folgen ablehnen müsse.

Zürich, 4. August. Da die Unruhen gegen die Italiener jetzt völlig beseitigt sind, wurden die letzten Truppen heute entlassen und die inhaftirten Personen mit wenigen Ausnahmen in Freiheit gesetzt. Die hier gebliebenen Italiener haben überall die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 4. August. „Evenement" meldet, der Municipalrath von Vichy habe die offizielle Mittheilung erhalten, das Zarenpaar werde am 15. September dort eintreffen.

Paris, 4. August. Dem Vernehmen nach wird der russische Kaiser nach Beendigung der Kur in Vichy den Manövern des 16. und 17. Armeekorps beiwohnen. Sein Aufenthalt in Paris soll kaum zwei Tage betragen.

Madrid, 4. August. Gestern Abend ging hier ein schreckliches Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Kammersitzung mußte aufgehoben werden, weil die Hagelkörner in den Saal drangen.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Vierteljahr — Juli bis Ende September — 1896/97 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 17. August 1896 an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termin stets ein großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 30. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das aufgegebene **Schulgrundstück** an der Weinbergstraße in der Jakobs-Vorstadt soll bis zum Verkaufe **vermiethet bezw. verpachtet** werden

Angebote erwünscht bis

Donnerstag, d. 6. August cr., Mittags 12 Uhr.

Thorn, den 30. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Fußbodens im Uebungsgerätheschuppen im Saillant III zu Thorn, Entfernung des alten Lehmestriches und Ergänzung desselben durch hochkantiges **Klinkerpflaster,** ca. 240,0 qm soll **am 10. August d. J., vormittags 12 Uhr,** im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II, Elisabethstraße 16, II, öffentlich verdungen werden. Angebote sind wohlverschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen vor dem Termin einzureichen.

Verdingungsunterlagen sind vom Garnison-Bauamt II gegen portofreie Einsendung von 0,70 Mk. in baar zu beziehen. Die besonderen Bedingungen liegen auf dem genannten Bauamt aus und können an den Werktagen während der Dienststunden eingesehen werden.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von **Sokoligora** Band II, Blatt 36 und 32 auf den Namen des **Johann Dejewski** eingetragenen zu **Sokoligora** belegenen Grundstücke sollen auf Antrag

1. der Wittwe **Anna Dejewski,** geborenen **Golombiewski in Sokoligora,**
2. der **Julianna Dejewski,** verehelichten **Adamski in Galczewko,**
3. des Landwirths **Wladislaus Dejewski in Sokoligora,**
4. des Müllergesellen **Joseph Dejewski in Sokoligora,**
5. der **Martha Dejewski,** verehelichten **Wronski in Papau,**
6. der vier minderjährigen Geschwister **Dejewski Sophie, Cäcilie, Johann und Helene,** bevormundet durch den Besitzer **Constantin Neumer in Schoensee,**

zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 7. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 220,01 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 68,18,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 318 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. Oktober 1896, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 22. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die unter Nr. 619 des hiesigen Firmen-Registers eingetragene Firma

„Moritz Pelz"

in **Thorn** gelöscht worden.

Thorn, den 3. August 1896.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. August cr., vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein eisernes Geldspind

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 5. August 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Dampfer „Emma" fährt **Sonntag, den 9. August,** morgens 7 Uhr zum letzten Mal nach der russ. Zollabfertigungsstelle (Rothes Kreuz), v. wo aus Wagen z. Beförd. d. Passagiere n. Chiechozinek, Hin- und Rückf. einen halben Rubel, zu haben sind.

Die Dampferf. k. p. Pers. 1,25 M. Bill. f. d. Sonnabend 6 Uhr nachm. i. d. Wohng. des Dampfbootbes. **Porsch,** Seglerstr. 7, zu lösen, um die Wagen bei dem roten Kreuz darnach bestellen zu können.



bedeutet einen **der grössten Fortschritte,** welcher in der letzten Zeit auf dem Gebiet der Hygiene (Gesundheitspflege) gemacht wurde, indem sie die einzige **feine Toiletteseife** mit erprobten medizinischen Eigenschaften ist, welche über **2000 deutsche Professoren und Aerzte** als **Specialseife** namentlich für die zarte und empfindliche Haut der **Frauen und Kinder,** sowie bei **Hautaffectionen, spröder, rauher, unreiner, rother Haut, Sonnenbrand, bei Pusteln, Finnen, Schorfbildung, Flechten,** sodann bei **starker Transpiration** etc. wärmstens empfehlen. Zu Abwaschungen nach körperlichen Anstrengungen und starker Schweissbildung wie z. B. bei Fusstouren, Radfahren, Reiten, Rudern etc. sehr wohlthuend, erfrischend, die Haut nicht reizend. Man lese die Urtheile der Aerzte. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfennig erhältlich. Feine Cartons zu Geschenken sehr geeignet mit 3 Stück zu Mark 1.50. Man überzeuge sich, dass jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

Berliner Weissbier

Brauerei Ed. Gebhardt,

BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Teilen des Reiches.

a. in 1/1 u. 1/2 To. oder 1/1 u. 1/2 Hektl., b in Flaschen von ca. 4/10 Ltr. Inhalt. Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.



Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 7. August cr., vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Landgerichtsgebäude

1 Sopha m. 2 Sesseln, 1 Tisch (eckig), 1 Nußbaum-Kleiderspind, 1 Nußbaum-Wäschespind, 2 gut erhaltene Fahrräder, sowie einen Posten **Wallnüsse**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 7. August cr., vormittags 12 Uhr,

werde ich auf dem hiesigen Winterhafen (Fischereivorstadt)

1 transportable Badeanstalt mit Abtheilungen, 3 Kähne (Gondel) und 1 Kielboot

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein Paar Kummtgeschirre

mit neusilbern. Beschlag, gut erhalten und ein fünfarmiger Gaskronleuchter zu verkaufen.

J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Berliner Ausstellungs-Lotterie; Ziehung am 12. August cr., Loose a Mk. 1,10.
Rothe Kreuz-Lotterie; Hauptgewinn im W. von Mk. 50,000, Loose a Mk. 1,10.
Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie; Hauptgewinn i. W. v. Mk. 30.000, Loose a Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur:

Oskar Drawert,
Thorn, Gerberstraße Nr. 29.

Gesucht

wird per 1. September für ein hiesiges junges Mädchen

Pension

in besserer jüdischer Familie. Offert. mit Preisang. u. **B. 1** an die Exped. d. Ztg.

Eine tüchtige

Plätterin

kann sich in der Hamburger Feinwäscherei und Glanzplätterei Gerechtestraße Nr 6, bei dauernder Beschäftigung. melden.

Ordentliches

Aufwartemädchen

sofort gesucht. Meldg. i. d. Exp. d. Ztg.

Aufwärterin,

sauber und fleißig, für den ganzen Tag **gesucht** Breitestraße 22, I. Etage.

Aelteren Verkäufer für Confektion engagiren sofort **Gebr. Jacobsohn.**

Für mein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche einen

Lehrling.

E. Szyminski.

Wer schnell und billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

In letzter Zeit haben sich in hiesiger Stadt mehrere Schornsteinfeger niedergelassen, um das Schornsteinfegergewerbe zu betreiben. Zur Erlangung von Arbeiten suchen dieselben die Hausbesitzer in ganz ungehörig aufdringlicher Weise zu belästigen.

Die Innung hält es für ihre Pflicht, die Hausbesitzer in ihrem eigenen und dem Interesse der Feuersicherheit darauf aufmerksam zu machen und dieselben zu warnen, an diese Personen Arbeiten zu übertragen, da dieselben weder zuverlässig sind, noch die in der Polizei-Verordnung vom 26. Oktober 1889 über das Schornsteinkehrwesen in der Stadt Thorn getroffenen Bestimmungen zu erfüllen vermögen.

Zur weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Thorn, den 29. Juli 1896.

Der Vorstand der Schornsteinfeger-Innung f. d. Regierungsbezirk Marienwerder.

H. Fucks, Obermeister.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7,

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliches Gebisse.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Zur Anfertigung von:

Bauarbeiten, Geschäftseinrichtungen, Möbeln, Särgen, sowie allen **Reparaturen** empf. sich **R. Bruschkowski,** Tischlermstr., Mocker.

Die 1. Etage Brückenstr. 28 vis a vis Hotel schwarzer Adler ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Lichtenberg** Schillerstr. 12, III.

Die höchsten Preise!

Für jedes tote und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle **15 M.,** solche die ich abholen lasse **10 M.**

A. Luedtke,
Abdeckerei Thorn.

1000 Briefmarken, ca. 180. Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis

---

ff. Sauerkohl und Dillgurken

empfiehlt

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Ein Laden

mit **Wohnung** vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Krankheitshalber bin ich gezwungen, **mein Geschäft aufzugeben** und ist mein in der Brückenstraße 32 gelegener

Laden

anderweitig zu verm. **W. Landeker.**

Laden

auch mit Wohnung vom 1. Oktober vermiethet **Siegfried Danziger,** Culmerstraße 2.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte **Parterre-**

Wohnung,

Seglerstr. 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

Neust. Markt 11. Die herrsch. Whg., 1 Tr., best. a. 10 Z., Balk. u. a. Zub. v. 1. Okt. z. v. Preis 1400 M. Dies. k. a. geth. w. m. 6 resp 4 Z.. Balk. u. Zub. **Moritz Kaliski**

Stube und Küche zu vermiethen Neustadt 12.

Askanas, Araberstr. 11, vermiethet eine kleine Wohnung für 36 Thaler vom 1./10.

---

1 Wohnung, II Treppen, 2 Zimmer, Alkoven und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Schlesinger,** Schillerstr.

---

1 Wohnung, best. aus 3 Stuben, Küche u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

G. Regitz, Mocker.

---

1 frdl. Wohnung, 2 gr. helle Z., helle Küche u. Zub. sow. 1 helle frdl. Partwohg. v. 2 Z., Küche u. Zub. u. 1 Tischlerwerkst. n. Wohnung. z. v. Bäckerstr. 3.

Eine kleine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Küche vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

Hermann Dann.

Mehr. kl. Wohng. z. verm. Tuchmacherstr. 10.

---

1 kl. Wohn. z. v., z. erf. Tuchmacherstr. 10, 11.

Wohnungen sind zu vermiethen Brückenstraße Nr. 16 **J. Skowronski.**

Gut möbl. Zimmer

zu vermiethen Klosterstraße Nr. 1.

Gut möbl. Zimmer

sind vom 1. August mit Beköstigung billig zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 11, parterre.

Ein eventl. zwei 2fstr. nach der Straße gelegene, gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

---

1 Lagerkeller

ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Rudolf Asch.

Friedrich Wilhelm Schützen-Brüderschaft.

Das **Bildschiessen** findet am **6., 7., 8. August** statt. Am **Sonnabend, den 8., abends: Concert** mit darauf folgendem **TANZ.**

Der Vorstand.

Schützenhaustheater.

Donnerstag:

Die Sternschnuppe.

Die Direktion.

Im Garten des Viktoria-Theater.

(Bei ungünstigem Wetter im Saal.)

Freitag, den 7. August:

Erster Humoristischer Abend

der altrenommirten **Neumann-Bliemchen's**

Leipziger Sänger

Neumann - Bliemchen (Begründer der **ersten** Leipziger Sänger), **Wilhelm Wolff, Horváth, Gipner, Lemke, Feldow** und **Ledermann.**

Anf. 8 Uhr. Cassenpreis 60 Pf.

Billets vorher à 50 Pf. in dem Cigarrengeschäft des Herrn **Duszynski.**

Vollständig neuer Spielplau und sind sämmtliche Nummern desselben in Thorn noch nicht zum Vortrag gebracht worden.

Von heute ab

Weißbier

aus der Brauerei

G. Engel.

Achtung.

Schon hier!!!

Verkaufe jeden Dienstags- u. Freitags-Markt:

ff. Schweizerkäse,
das Pfund 60 und 70 Pfennig,

f. Tilsiter,
das Pfd. 40 und 60 Pfg.

Bei größerer Abnahme billiger.

J. Stoller, Brückenstr. 8.

Obst.

Lieferanten für frisches Obst als **Sauerkirschen mit Stielen, Birnen, Pflaumen, Aepfel** gesucht. Offerten, wenn möglich, mit Angabe des Preises, erbeten an **Schollbach, Berlin,** Centralmarkthalle.

Heringe!

Habe noch einen Posten sehr schöne **Heringe,** gefüllt mit Milch und Rogen, abzugeben. Gebe auch einzelne Tonnen billig ab. **M. Suchowolski,** Thorn.

Um mein Lager schnell zu räumen, empfehle meinen besten **Schweizerkäse,** a Pfund 70 Pfennig. Wiederverkäufer billiger.

Jacob Riess, Schuhmacherstr. 7.

Der Versand

1896er Culmer-Essig-Gewürz-Gurken

in nur vorzüglicher Qualität zu billigsten Tagespreisen beginnt Ende August.

Auch **grüne**

Einlege-Gurken,

in frisch gepflückter Waare, offerirt jedes Quantum zum billigsten Marktpreis.

Versand wöchentlich zwei Mal.

Paul Kandzik,

vormals: **Otto Peters.**

Erstes und ältestes Gurken-Versand-Geschäft

Culm, a. W.

III. Etage,

Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen Brückenstraße 40.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.